

Grandenzer Zeitung.

General-Anzeiger

für West- und Ostpreußen, Posen und das östliche Pommern



Er erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet in der Stadt Grandenz...

Anzeigen nehmen an: Prielen: P. Goussierowski. Bromberg: Gruenauer'sche Buchdruckerei...

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Vom deutschen Reichstage.

100. Sitzung am 9. Juni.

Zu Ehren der heutigen hundertsten Sitzung schmückt ein mächtiger Blumenstrauß den Präsidententisch.

Präsident Freyh. v. Buol: Ich spreche für diese schöne Uebersetzung meinen besten Dank aus und widme den Blumenstrauß den Herren vom Reichstag...

Das Haus legt die Generaldebatte zur dritten Lesung der Gewerbeordnungsnovelle fort.

Abg. Paschke (fr. Vgg.): Der interessanteste Punkt der gestrigen Verhandlung war jedenfalls die Rede des Abg. Prinzen Hohenzollern, der, obgleich er der leitenden Stelle in jeder Beziehung so nahe steht...

Abg. Jakobskötter (kon.): Ueberrascht hat uns der Standpunkt des Herrn Abg. Prinzen Hohenzollern; was er gesagt hat, entspricht im Allgemeinen der früheren Anschauung...

Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.): Die Mehrheit des Reichstags hat von jeher den Grundgedanken vertreten, daß der Schwächere gegen den Stärkeren zu schützen sei.



Abg. Frhr. v. Stumm (Rp.): Die Mehrheit des Reichstags hat von jeher den Grundgedanken vertreten, daß der Schwächere gegen den Stärkeren zu schützen sei.

Württembergischer Bundesbevollmächtigter v. Schlicher (schwer verständlich) führt aus, es sei Niemandem eingefallen, mit diesem Gesetzentwurf das Detailreisen zu verbieten.

Abg. Richter (fr. Vp.): Der Abgeordnete Jakobskötter ist kein Detailreisender, aber er ist ein Wanderprediger gegen die Gewerbefreiheit.

Kultur, die jetzt thurmhoch erhaben ist über die alte künstlerische Industrie? Doch nur der Gewerbefreiheit! Und wenn Sie das nicht glauben wollen, dann gehen Sie in die Gewerbeausstellung...

Abg. Graf (Rp.) betont, der Reichstag könne unmöglich länger der schrankenlosen Ausbreitung der Gewerbefreiheit ruhig zusehen.

Abg. Gahn (b. F.) führt aus, so erfreulich auch die Blüthe unserer Industrie sei, so dürfe man doch nicht vergessen, daß sie zum Theil erkauft sei durch einen Rückgang unseres Handwerks...

In der Spezialberatung wird der Artikel 1 ohne Debatte genehmigt. Er lautet:

Der § 30 Absatz 1 der Gewerbeordnung erhält folgenden Zusatz:

c) wenn die Anstalt nur in einem Theil eines auch von anderen Personen bewohnten Gebäudes untergebracht werden soll und durch ihren Betrieb für die Mitbewohner dieses Gebäudes erhebliche Nachtheile oder Gefahren hervorzurufen kann,

d) wenn die Anstalt zur Aufnahme von Personen mit ansteckenden Krankheiten oder von Geisteskranken bestimmt ist und durch ihre örtliche Lage für die Besitzer oder Bewohner der benachbarten Grundstücke erhebliche Nachtheile oder Gefahren hervorzurufen kann.

Vor Ertheilung der Konzession sind über die Fragen zu a und d die Ortspolizei- und die Gemeindebehörden zu hören.

Bei Artikel 2, welcher von den Schauspielunternehmungen und den Bedingungen der Zulassung derselben handelt, bemängelt Abg. Vech (fr. Volksp.), daß sich dieser Artikel gegen die kleineren Wanderbühnen richte, obwohl gerade sie moralische Stücke aufführten.

Artikel 2 wird darauf angenommen. Er lautet:

Der § 32 der Gewerbeordnung erhält folgende Fassung: Schauspielunternehmer bedürfen zum Betriebe ihres Gewerbes der Erlaubnis. Dasselbe gilt nur für das bei Ertheilung der Erlaubnis bezeichnete Unternehmen.

Die Erlaubnis ist zu versagen, wenn der Nachsuchende den Besitz der zu dem Unternehmen nötigen Mittel nicht nachzuweisen vermag oder wenn die Behörde auf Grund von Thatsachen die Uebergewinnung gewinnt, daß die zu dem beabsichtigten Gewerbebetriebe erforderliche Zuverlässigkeit, insbesondere in sittlicher, artistischer und finanzieller Hinsicht nicht besteht.

Fortsetzung Mittwoch.

Preussischer Landtag.

[Abgeordnetenhaus.] 75. Sitzung am 9. Juni.

Der Gesetzentwurf, betr. die Errichtung eines Amtsgerichts in Bnin wird in erster und zweiter Lesung genehmigt.

Zur zweiten Beratung steht der Antrag v. Brochhausen, betr. die Festeuerung der Waarenhäuser. Die Kommission hat folgende Resolution angenommen: Die Staatsregierung zu ersuchen, einen Gesetzentwurf vorzulegen, nach welchem 1. von solchen gewerblichen Betrieben, welche als Großbetriebe in Anwendung auf den Detailverkauf (Kleinbetrieb) zu bezeichnen sind...

(Waarenhäuser, Bazare, Versandgeschäfte) neben der Gewerbesteuer eine besondere Betriebssteuer erhoben wird, 2. die Steuerpflicht bei einem jährlichen Ertrage von etwas mehr als 20000 Mark oder einem jährlichen Umsatze von etwas mehr als 300000 Mk. beginnt...

Abg. v. Tzschoppe (fr.) beantragt die Eingangsworte der Resolution folgendermaßen zu fassen: Die Staatsregierung zu ersuchen, gesetzgeberische Maßnahmen zu erwägen, nach welchen u. s. w.

Abg. Richter (fr. Vp.) Eine so widerspruchsvolle Politik wie sie von der konservativen und der Zentrumsparthei in Bezug auf die Handelsbetriebe befolgt wird, ist mir überhaupt noch nicht vorgekommen.



Hier will man die Konkurrenz der größeren Betriebe mit den kleineren erschweren und umgekehrt im Reichstage gehen dieselben Parteien darauf aus, die Konkurrenz der großen Betriebe durch das Verbot des Detailreisens zu fördern.

Auf der einen Seite fordert man die Handwerker auf, sich zu Magazingenossenschaften zusammenzuschließen, um auf diese Weise Vorteile eines größeren Umsatzes zu erzielen, und hier geht man darauf aus, auch den Genossenschaften selbst den größeren Umsatz durch eine höhere Besteuerung zu erschweren.

Wir wünschen kleinerer Beginntigung des Großbetriebes in der Gesetzgebung, aber man hat kein Recht, namentlich den minder wohlhabenden Klassen es unmöglich zu machen, aus Großhandlungen Waaren zu beziehen, die sie dort vielleicht billiger haben können.

Der Versuch, unter dem Deckmantel der Besteuerung die großen Waarenhäuser unmöglich zu machen, verstößt auch gegen die Reichsgewerbeordnung.

Abg. v. Brochhausen (kon.) beruft sich bei der Befürwortung der Resolution auf den Fürsten Bismarck, der sich im vorigen Jahre beim Empfange der Handwerker in Friedrichshagen für staatlichen Schutz des Handwerks und für eine Umfassenerzeugung ausgesprochen habe.

Abg. Hausmann (natlib.) erklärt sich Namens eines Theiles seiner Freunde gegen die Resolution, weil sie zu unbestimmt sei und der Begründung entbehre.

Abg. v. Tzschoppe (freikons.) meint, der Mittelstand müsse vor der Auffassung durch das Großkapital bewahrt werden.

Abg. Bredt (natlib.) ist gegen die Resolution, weil sie der Regierung nicht genügende Direktiven gebe. Die Waarenhäuser müßten dem Geschmack des Publikums entgegenkommen und lieferten zu billigen Preisen gute Waare; die Handwerkerfrage stehe mit diesen Geschäften in keinem Zusammenhang.

Grandenz, Donnerstag

[11. Juni 1896.

Westpreussische bienenwirthschaftliche Provinzial-Ausstellung in Grandenz.

Der Katalog der bienenwirthschaftlichen Provinzialausstellung ist nunmehr fertig gestellt...

Gruppe I. „Lebende Bienen“. Von 29 Ausstellern dieser Gruppe werden 62 Bienen- und Weselzuchtvölker...

Gruppe II. „Bienenwohnungen“ weist 26 Aussteller auf. Diese Gruppe gemeinsam mit Gruppe I wird den Besuchern...

In Gruppe III. „Bienenwirthschaftliche Gerathe“ sind 25 Aussteller verzeichnet. Unter den mannigfachen Werkzeugen...

Gruppe IV. „Produkte der Bienenwirthschaft“ bietet nicht nur eine Fülle von Scheiben, Schleuder-, und Stampfzucker...

In Gruppe V. „Bienenwirthschaftliche Litteratur“ sind nur vier Aussteller. Zwei Grenzpreise sind für die Sonderprämierung gestiftet worden...

Aus der Provinz.

Grandenz, den 9. Juni.

- Wegen der Zahlung des Suspensions-Gehalts an städtische Gemeindefullehrer hat sich der Unterrichtsminister...

- Die Einnahmen der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn haben im Monat Mai 177 000 Mk. betragen...

- In der gestern beendeten Sitzung des Westpreussischen Provinzialraths wurde die Zustimmung zu einer neuen Hengst-Kör-Ordnung...

- Die Posen Landwirthschaftskammer hat beschlossen, an Beiträgen für 1896/97 1/2 Prozent des betragspflichtigen Grundsteuerertrages zu erheben...

- Der Ausschuss der Preussischen Ärztekammer wird sich am 15. d. Mts. konstituieren. Jede Ärztekammer...

- Der Bezirksausschuss zu Marienwerder hält am 16. und 17. d. Mts. wiederum eine Sitzung ab.

- Vom 17. d. Mts. bis zum 4. Juli wird das Infanterieregiment Nr. 44 auf dem Schießplatz Gruppe Schießübungen...

- Der Landwirth N. aus dem Posenischen war durch Unfall zu Schaden gekommen. Seine Rentenanprüche wies jedoch die Berufsgenossenschaft ab...

- Die Versicherungspflicht von einem schwankenden Einkommen abhängig zu machen. Das Reichsversicherungsamt entschied jedoch auch zu Ungunsten des Klägers...

- Dem Oberlieutenant a. D. v. Winterfeld, zuletzt Major und etatsmäßiger Stabsoffizier des Alanen-Regiments Nr. 12...

- Dem Landrath, Geheimen Regierungsrath Freiherrn v. Pöndler zu Heydeburg ist der Kronenorden zweiter Klasse verliehen.

- Dem Amtsgerichtsrath Dörks in Margrabowa ist die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension ertheilt. Der Staatsanwalt Dr. Helmbold in Insterburg ist infolge seiner Uebernahme...

- Dem praktischen Arzt Dr. med. Castner zu Luisenfelde ist die Erlaubnis zur Einrichtung einer Hausapotheke für die Patienten...

- Der Rechtskandidat Margolin aus Kolmar i. P. ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgerichte in Christburg überwiesen.

- Der Regierungsbauinspektor Rosenfeld aus Thorn ist zum Regierungsbauinspektor (Ingenieurfach) ernannt.

- Dem Schulamtskandidaten Herrn Bark aus Culmbach ist von der Regierung die zweite Lehrerstelle in Gr. Krebs verliehen worden.

- Die zweite Lehrerstelle in Jäger ist dem Lehrer MeLang aus Kruschwitz Kreis Königs übertragen worden.

- Der Katasterlandmesser Seydel in Danzig ist zum Katasterkontrolleur in Hulschin, Regierungsbezirk Oppeln ernannt...

- Dem Gerichtsboten Karbuschewsky in Dt. Krone ist aus Anlaß seines 50jährigen Dienstjubiläums das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold mit der Zahl 50 verliehen.

- Dem Kunst- und Handlungsgärtner Brügge mann Inhaber der Firma Fr. Naabe Nachf., zu Danzig, ist das Prädikat Kgl. Hoflieferant verliehen worden.

- Herr C. Reibel in Jossong hat auf eine Kartoffelerntemaschine mit Schleuderschleibe und Ablegger hinter dem Schar ein Reichspatent angemeldet.

- Die Post- und Telegraphen-Hilfsstelle in Wolfsdorf bei Einlage führt von jetzt ab die Bezeichnung „Wolfsdorf (Kogak)“.

* Grandenz-Briefener Kreisgrenze. Nach den von uns angestellten Ermittlungen ist die von einem Korrespondenten unter dem 21. Mai berichtete Geschichte von dem Erhängen eines Besizers in Kgl. Neudorf...

a Culin, 9. Juni. Von Herrn Kreisthierarzt Haak werden 3. J. in der Amtsanweisung an Schweinen Impfungen gegen Rothlauf vorgenommen. - Heute wurden in der Stadtniederung die Viechböschungen verpachtet.

o Culinsee, 9. Juni. Gestern Nachmittag zeigte sich eine seltene Erscheinung. Ein etwa 200 Meter breiter und etwa 10 Meter im Durchmesser haltender Heuschreckenschwarm zog in nur mäßiger Höhe über unsere Stadt.

* Culinsee, 9. Juni. Herr Bürgermeister Hartwich wird einen vom 16. bis 25. Juni währenden Urlaub zur Theilnahme an der Kysthäuserreise als Vertreter des hiesigen Kriegervereins...

S Aus dem Kreise Briesen, 7. Juni. In Arnoldsdorf ist unter dem Vorsitz des Herrn Landraths Petersen ein Kriegerverein gebildet worden.

o Strassburg, 9. Juni. Gestern starb hier der Postdirektor a. D. Herr Heid. Herr H. hatte sich zuerst der juristischen Laufbahn gewidmet.

* Bischofswerder, 9. Juni. Gestern Nachmittag entlud sich über unserer Gegend ein ziemlich heftiges und anhaltendes Gewitter, das auch den schon lange erheuteten durchdringenden Regen mitbrachte.

* Rosenburg, 9. Juni. Beim Umgraben des früher dem Brunnenmeister Schiebör gehörenden Gartens stieß man vor einigen Tagen auf eine etwa 60 Zentimeter lange und 3 bis 5 Zentimeter weite mit Dynamit gefüllte Röhre.

Der Aßenunternehmer auf einem benachbarten Gute hatte seine Frau öfter mißhandelt, weil er Ursache zur Eifersucht zu haben glaubte, und weil sie dem Schnaps zuviel zusprach.

o Riesenburg, 9. Juni. Ein Waldbrand entstand am Sonntag Nachmittag in der königlichen Forst bei Brandau. Den zu Hilfe eilenden Mannschaften gelang es jedoch, das Feuer bald zu dämpfen.

o Marienwerder, 9. Juni. Im weiteren Verlauf der Stadtverordneten-Sitzung wurde auf Vorschlag des Vorsitzenden des Waisenrathes, Herrn Beigeordneten Schweiger, Herr Domprobier Grünau zum Mitglied des Waisenrathes gewählt.

Der verstorbene Domorganist Peshmann war auf dem Seminar zu Halberstadt für das Volksschullehreramt vorgebildet worden. Infolge vorzüglicher musikalischer Begabung wandte er sich bald dem Musikfach zu.

o Schwes, 9. Juni. Der Westpreussische Botanisch-Zoologische Verein hat den Zoologen Rübsaam aus Berlin mit der weiteren Erforschung der Tierwelt in der Tucheler Heide betraut.

* Aus dem Kreise Schwes, 8. Juni. Dem Rittergutsbesitzer Herrn von Klahr aus Hohenhäusen läßt die Bahnverwaltung auf seinen Antrag am Bahnhöfchen Prust-Nahrheim eine Weiche legen, da der Weg von Hohenhäusen nach Nahrheim oft in einem solchen Zustande ist...

o Neuenburg, 9. Juni. Für die beiden Tage der General-Kirchenvisitation haben die Häuser der evangelischen Bewohner unserer Stadt Festschmuck angelegt.

o Königs, 9. Juni. Eine auswärtige Gesellschaft ist mit der Stadtverwaltung wegen der Versorgung der Stadt mit Wasser durch die Anlage einer Wasserleitung in Unterhandlung getreten.

o Stargard, 8. Juni. Die Festschmuck der Gemeindefeuer mit 320 Prozent der staatlichen Einkommensteuer und 230 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer ist nunmehr von der Regierung genehmigt worden.

o Gding, 9. Juni. Es dürfte nunmehr als sicher gelten, daß die elektrische Straßenbahn bis nach Vogelsang ausgebaut und innerhalb der Stadt eine Zweiglinie durch die Herrentstraße gelegt wird.

o Wittenberg, 9. Juni. In der gestern Abend abgehaltenen Versammlung der Tischlergesellen wurde berichtet, daß die meisten, besonders die größeren Werkstätten, die Forderungen der Arbeiter immer, wenn auch nur theilweise, bewilligt haben bis auf fünf oder sechs, mit denen eine Verständigung nicht zu erzielen war.

Der Wittenbergische Christian Ludwieg gerieth gestern in der Werkstatt mit seinem 17jährigen Sohne Paul in Streit, dabei vergaß sich der Wirtche in seiner Wuth soweit, daß er seinen Vater mit einem scharfen Schneidemesser schwer verletzete. Auch einem zu Hilfe eilenden andern Wittenbergischen brachte er

B. Fortf.]

Rächer.

[Nachdr. verb.]

Roman von Reinhold Ortman.

Antonie rief sich nicht in hellem Zorn los, sondern sie ließ Werner's stürmische Liebesung widerstandslos über sich ergehen. Tief athmend, mit geschlossenen Augen und leicht zurück geneigtem Haupte blieb sie an seiner Brust ruhen, und Werner küßte mit Entzücken, daß ihr Mund seinen Fuß erwiderte. In seligem Weltvergessen hielten sie sich so wortlos umschlungen, bis sie das Knirschen eines näher kommenden Schrittes auf dem Kiesande aufschreckte. Auch jetzt war es Werner, der sich sanft von ihr löste, nicht sie, die ihn zurückstieß. Und so verrätherisch leuchteten die dunklen Augen aus dem hold erglühten Gesichtchen, daß es einem halbwegs herzenskundigen Beobachter in diesem Moment sicherlich nicht schwer gefallen wäre, das Vorgesagene wenigstens zum Theil zu errathen. Aber der da aus der Gebüsch hervortrat, war nur der Diener, und seine gleichmüthigen, ausdruckslosen Züge bekundeten selbstverständlich nichts von dem, was er etwa argwöhnen möchte. Er hatte die Annäherung des Bootes bemerkt und war herbeigeeilt, die erforderlichen Handreichungen zu thun. Ehe er sich jedoch anschickte, das Segel einzuziehen, hatte er für Antonie noch eine Meldung.

„Mit den Herrschaften sind zwei Damen aus der Stadt gekommen, und der Herr Konsul fragte sogleich nach dem gnädigen Fräulein.“

„Ah, ein Besuch!“ sagte Antonie, während sie neben Werner dem Hause zuschritt. „Er hätte wahrlich nicht ungelegener kommen können als gerade jetzt.“

Bevor er noch Zeit gefunden hatte ihr zu antworten, schlugen lebhaft, heitere Stimmen an ihr Ohr, und bei einer Biegung des Weges sahen sie die ganze Gesellschaft vor sich — das Ehepaar Beiersdorf in Begleitung zweier jungen Mädchen, von denen das Eine sogleich mit lautem Freudenruf auf Antonie zuweilte. Und auch die Tochter des Konsuls schien ihre Ansicht über den unwillkommenen Besuch rasch geändert zu haben, denn sie erwiderte die Umarmung und die Küsse der jungen Dame auf sehr herzliche Art.

„Thella — Du? Das ist eine sehr große Ueberraschung! — Und tänstest du mich nicht? — Ist es wirklich Deine Schwester Helene, die Du da mitgebracht hast?“

„Ja, sie ist es. Denke nur — geradezu von England! — Ich bin heute früh von Rothhaide herübergekommen, um sie am Hafen in Empfang zu nehmen. Ueber Nacht bleiben wir nun bei Euch, und morgen früh nehmen wir Dich auf ein paar Wochen mit nach dem Gute. Deine Eltern haben schon ihre Einwilligung gegeben, und daß Du „Nein“ sagen könntest, muß ich wohl nicht befürchten.“

Ein leichter Schatten, der blitzschnell über ihr Antlitz flog, konnte allerdings vermuthen lassen, daß Antonie von der Einladung nicht gerade angenehm überrascht werde; aber noch ehe die Freundin durch diese Vermuthung verstimmt werden konnte, antwortete sie lächelnd, daß sie natürlich mit Freuden bereit sei, sie zu begleiten, wenn sie es auch schwerlich über sich gewinnen werde, ihre Mutter länger als auf ein paar Tage allein zu lassen.

„Nun, das wird sich ja finden“, meinte die Freundin zuversichtlich. „Haben wir Dich nur einmal bei uns, geben wir Dich auch nicht sobald wieder frei.“

Der Konsul war inzwischen an Werner herangetreten, um ihm freundschaftlich die Hand zu drücken. Seine lebenswüthige Aenrede bewies, daß er in dieser Segelfahrt, die seine Tochter da zu Zweien unternommen hatte, durchaus nichts Ungehöriges fand. Er stellte, als die Begrüßungsszene zwischen den jungen Mädchen endlich vorüber war, den Doktor den beiden Damen vor, und Werner erfuhr, daß sie die Töchter eines in der Nähe von Hamburg ansässigen Mittergutsbesizers seien. Man lud ihn natürlich ein, mit in das Haus zu kommen; aber er befand sich nach dem eben Erlebten in einer Stimmung, die ihn völlig untauglich machte für die gleichgiltige Konversation in einer heiteren Gesellschaft. Unter dem Vorwande, daß er durch eine früher getroffene Verabredung zur Heimkehr genöthigt sei, verabschiedete er sich mit beinahe auffälliger Hast, und auf des Konsuls artige Aufforderung, seinen Besuch recht bald zu wiederholen, gab er nur eine halbe und zerstreute Antwort. Als er sich dann aber gegen Antonie wandte, um auch ihr Lebewohl zu sagen, wußte sie es mit großem Geschick so einzurichten, daß sie um ein paar Schritte hinter den Uebrigen, die sich bereits wieder nach der Villa gewendet hatten, zurückblieben.

„Ich kann diese unglückliche Einladung nicht ausschlagen“, flüsterte sie. „Zürnen Sie mir deshalb nicht! Ich verspreche Ihnen, daß ich so rasch als möglich heimkehren werde. Länger als eine Woche bleibe ich in keinem Falle. Und Sie werden ein Zeichen von mir erhalten, sobald ich wieder da bin. Ach, ich wollte, daß ich es Ihnen schon morgen geben könnte!“

Eine seltsame Verwirrung, eine Befangenheit, die beinahe etwas von Schuldbewußtsein hatte, machte es Werner schwer, auf diese warm und zärtlich gehauchten Worte die rechte Erwidrerung zu finden. Ihm selber klang es zu seinem Verdruße trivial und phrasenhaft, als er sagte: „Schon dieser Wunsch macht mich glücklich! Auch ich werde ja die Stunden bis zu Ihrer Rückkehr zählen.“

„Auf Wiedersehen denn — auf baldiges, frohes Wiedersehen — lieber Werner!“

Eine beruhigende Fülle von Zärtlichkeit war in der Art, wie sie ihn da zum ersten Male bei seinem Vornamen nannte. Verführerisch bligten ihn noch einmal ihre dunklen Schelmenaugen an und ihre kleine, feste Hand schmiegte sich mit herzhaftem Druck in die seine. Schon in derselben Sekunde aber machte sie sich, seine Antwort erst nicht abwartend, von ihm los und eilte leichtfüßig zu den Andern, deren fröhliches Plaudern und Lachen Werner noch hörte, als er langsamen Schrittes wie ein Träumender den Garten verließ.

Wie an dem Tage, da er zum ersten Male in der Villa Beiersdorf gewesen war, hatte Werner auch heute den Heimweg längs des grünen Uferstreifens zu Fuß zurückgelegt,

in Banne seiner Gedanken der Umgebung so wenig achtend als der Menschen, die an ihm vorüber schritten. Da zog, als schon die Lombardsbrücke hinter ihm lag, Jemand im Vorbelgehen grüßend seinen Hut, einen mächtigen, weichen Filzhut mit gewaltiger Krümpe, wie ihn heute nur noch die italienischen Banditen in der Oper zu tragen pflegen. Flüchtig sah Werner ein faltiges, bartloses Gesicht, von lang wallender grauer Mähne umrahmt, und eine kleine, schwächliche Gestalt in malerisch ungewordenem Künstlermantel. Halb mechanisch und ohne stehen zu bleiben, erwiderte er den höflichen Gruß; aber nach geraumer Zeit erst kam ihm die Erinnerung, wo und unter welchen Umständen er diesem Namen schon begegnet war, und zugleich fiel ihm der Gedanke an sein noch uneingelöstes Versprechen auf die Seele. Jetzt verstand er auch den stummen Vorwurf, den er in dem Blick des kleinen Mannes gelesen zu haben glaubte, und mit aufrichtiger Reue über seine Vergeßlichkeit faßte er sogleich den Entschluß, noch heute den zugesagten Besuch im Hause des Musikers zu machen. Daß an dem raschen Zustandekommen dieses Vorjages vielleicht auch eine gewisse Scheu vor dem Alleinsein mit seinen Gedanken mitgewirkt hatte, gestand sich Werner freilich nicht ein. Wie hätte er es denn auch vor sich selber erklären und rechtfertigen sollen, daß er das Bedürfnis fühlte, einer Erinnerung auszuweichen, die ihn doch als die Erinnerung an etwas unbeschreiblich Süßes über alle Maßen hätte beglücken müssen. Nur das Ueberraschende, beinahe Wunderbare der eben erlebten Szene konnte die Schuld daran tragen, daß er sich in die Vorstellung seines Glückes noch nicht wie in etwas Wirkliches zu finden vermochte und daß die vorherrschende Empfindung in seinem Herzen eine eigenthümliche Furcht und Bekommenheit war. Er fühlte sich zaghaft, wie Jemand, auf dessen Schultern plötzlich halb gegen seinen Willen eine ungeheuerliche Verantwortlichkeit gewälzt worden ist, und so unerträglich ihm vorhin der Gedanke gewesen war, mit erheuchelter Unbegehrtheit neben Antonie im Kreise ihrer Familie zu verweilen, so lebhaft verlangte es ihn jetzt danach, sich im Gespräch mit gleichgiltigen Menschen für eine Weile der Erinnerung an jene noch so ganz ungewohnte Verantwortlichkeit zu entziehen.

Es war in ziemlich vorgerückter Nachmittagsstunde, als er die heiser klingende Thürlocke des kleinen Hauses am Grindelplatz in Bewegung setzte. Darauf, daß er es hier weniger glänzend finden würde als in der prächtigen Villa an der schönen „Aussicht“, hatte ihn ja Ludwig Beiersdorf selbst vorbereitet, aber der Gegensatz zwischen den Heimstätten der beiden Brüder war doch größer, als er es erwartet hatte.

Eine Aufwärterin von fünfzehn oder sechzehn Jahren hatte ihm geöffnet und auf seine Frage nach dem Hausherrn einfach die Thür bezeichnet, in die er eintreten möge. Von den landesüblichen Förmlichkeiten einer vorherigen Anmeldung hatte sie offenbar keine Ahnung und ihre Hände trugen überdies noch so unverkennbare Spuren der eben verrichteten Küchenarbeit, daß Werner es für sehr bedenklich gehalten haben würde, ihnen seine Visittarte anzuvertrauen.

Er klopfte also dreist an die bezeichnete Thür und trat auf das ermuthigende „Herein“, das eine klangvolle weibliche Stimme von drinnen ertönen ließ, ungemeldet über die Schwelle. Befremdet sah er auf das lebensgroße Oelporträt mit seinem prunkenden Goldrahmen, das ihm von allen Gegenständen im Zimmer zuerst in die Augen gefallen war, und mit Bewunderung blieben seine Blicke dann an der lieblichen Erscheinung des jungen Mädchens haften, dessen Gesichtszüge eine so auffallende Aehnlichkeit mit dem schönen Antlitz der auf dem Bilde dargestellten Dame zeigten. Von dem alten Musiker, dem sein Besuch gelten sollte, gewahrte er nichts und mit einem kleinen Aufzug von Verlegenheit nannte er Felicia seinen Namen.

„Herr Beiersdorf hat die Güte, mich zu einem gelegentlichen Besuche einzuladen, und ich muß um Entschuldigung bitten, wenn ich eine ungeeignete Stunde dafür gewählt haben sollte.“

Aber sie eriparte es ihm, noch weitere Redensarten zur Rechtfertigung seines Erscheinens zu machen, indem sie sagte: „Mein Vater hat wiederholt von Ihnen gesprochen, Herr Doktor, und es würde ihn gewiß betrüben, wenn Sie fortgehen wollten, ohne seine Heimkehr abzuwarten. Ich glaube sicher, daß er innerhalb der nächsten zehn Minuten von seinem Spaziergang nach Hause kommen wird.“ (S. f.)

Verschiedenes.

— Die 68. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte findet in Frankfurt a. M. in den Tagen vom 21. bis 26. September statt.

— [Vierzehntausend englische Meilen zu Fuß.] Budapest beherbergt einen interessanten Gast des amerikanischen Konsuls, den amerikanischen Journalisten Charles W. Randall, der am 26. Januar 1894 infolge einer im Bostoner Union League-Klub abgeschlossenen Wette in Höhe von 20000 Dollars von Boston aus eine Reise um die Erde zu Fuß unternahm und seine Wette auch gewonnen hat. Randall, ein sechsundzwanzigjähriger hübscher junger Mann, verpflichtete sich, innerhalb zweier Jahre (abgerechnet etwaige Krankheitsfälle) zu Fuß um die Erde zu reisen, mindestens aber 14000 englische (etwa 3000 geographische) Meilen zu marschiren. Im Sinne der Wette mußte der unternehmende Fußgänger auf dieser Reise auch noch 4000 Dollars verdienen und ausgeben, wofür er Wägel zu erbringen hat. Mit der Ankunft in Budapest hat Randall sein Penum, nämlich die 14000 Meilen, „abmarschirt“. Die zu den 4000 Dollars noch fehlenden 100 Dollars hofft er in London durch Veranstaltung von Vorträgen zu erwerben. Mr. Randall hat auf seiner interessanten Reise so manches Abenteuer erlebt; er hat beispielsweise 21 Schlachten in China mitgemacht, wurde drei Mal von Janatikern heftig durchgeprügelt und war zwei Monate in einem indischen Gefängniß in Untersuchungshaft, weil er von befestigten Städten Stützen ansah; über seine Erlebnisse wird Randall ein Buch herausgeben.

— Schmuggler an der russischen Grenze wenden jetzt zuweilen ein eigenartiges Verfahren an, um die Grenzwaache zu täuschen. Sie bergen an verschiedenen Punkten des Geländes, das sie auf ihren nächtlichen Streifzügen nicht passieren, kleine Pulvermengen, denen lange Zündschnüre beigegeben sind, die sehr langsam brennen und zu verschiedenen Zeiten entzündet werden. Vernehmen nun die Grenzsolbaten den aufsteigenden von Gewehrschüssen herrührenden Knall, so rücken fast alle Mannschaften nach den betreffenden Stellen. Die Schmuggler haben indessen

einen anderen Weg eingeschlagen und bereits die Grenze überschritten, ehe die getäuschten Wächter zurückgekehrt sind. Dieses Verfahren ist seit dem Einfuhrverbot russischen Schweinefleisches ganz besonders beliebt geworden.

— Ein Prachtalbum der Berliner Gewerbe-Ausstellung erscheint unter Redaktion von Paul Lindenberg im Verlage der deutsch-amerikanischen Kunst- und Anstalt Bernes Company, Berlin Equitable-Gebäude. Der Verlag hat sich bereits durch die Ausgabe des weitverbreiteten Chicagoer Ausstellungswerkes sehr vorthellhaft bekannt gemacht, und nach der nun vorliegenden ersten Lieferung erfüllt das Pracht-Album die Absicht, die Kulturfortschritte und Sehenswürdigkeiten aller mit der Ausstellung verbundenen Unternehmungen in naturgetreuer Wiedergabe unter Anwendung des Autotypie-Verfahrens zu schildern.

Für den textlichen Theil sind Autoren wie: Prof. Ludwig Pietich, Joh. Trojan, Prof. Dr. S. W. Vogel, Geh. Rath Ernst Wihert, Dr. E. Zintgraff gewonnen, der Text wird durch einen Illustrationschmuck von mehr als 150 Vollbildern im Format von 20:25 und sehr viele kleinere Abbildungen ergänzt werden.

Paul Lindenberg bringt in der ersten Lieferung die Entstehungsgeschichte des Unternehmens, spricht über die Eröffnungsfeierlichkeit und einen kurzen Orientirungsrundgang durch alle Ausstellungsgebäude, nach einer erquickenden Erholung im Park und der Gartenbau-Ausstellung werden kurze Schilderungen über Kairo, Alt-Berlin und die Kolonial-Ausstellung angefügt. Von den Illustrationen sei als ein wirkliches Kunstwerk das Bild aus Alt-Berlin „Blick auf das Spandauer Thor“ nach einer Aufnahme von Ottomar Anshütz besonders hervorgehoben. Das Werk erscheint in 4 Theilen, deren jeder nur 1 Mk. kostet.

Briefkasten.

F. S. Nachdem Ihr Anspruch auf Gewährung einer Unfallrente in der höchsten zulässigen Anzahlung abgewiesen ist, müssen Sie sich mit dem Gedanken vertraut machen, daß dies leider endgültig ist und Ihnen weitere Wege zur Geltendmachung vermeintlicher Rechte in dieser Angelegenheit nicht mehr offen stehen. Auch der Gnadenweg ist wirkungslos.

H. W. Das Gesetz besagt: „Der Zeuge erhält eine Entschädigung für die erforderliche Zeiterfümmung im Betrage von 10 Pf. bis zu einer Mark für jede angenehme Stunde“. Es ist Ihnen hiernach nahezu der höchste zulässige Satz gezahlt. Als Motiv des Gesetzes ist anzunehmen, daß Wahrnehmung gerichtlicher Termine als Zeuge eine Ehrenpflicht ist, bei der auf Vergütung nicht gerechnet werden darf.

J. G. 1) Ein Jahresverdienst bis zu 350 Mk. zählt zur ersten Lohnklasse, in welcher an wöchentlichem Beitrag für Invaliditäts- und Altersversicherung eine Marke von 14 Pf. zu zahlen ist. 2) Die Beiträge zur Krankenversicherung entfallen bei versicherungspflichtigen Personen zu 1/3 auf diese und zu 2/3 auf ihre Arbeitgeber. Eintrittsgelder zahlen die Versicherten. Doch haben die Arbeitgeber für Einzahlung der Beiträge und Eintrittsgelder zu sorgen.

K. E. Der Eigentümer ist für den Schaden, welcher durch seine von Natur unschädlichen Thiere verursacht wird, nur dann verhaftet, wenn derselbe aus verabäumerter Aufsicht entspringt. Wer aber weiß, daß ein Thier nach der Natur seiner Art schädlich ist, und die gebührenden Maßregeln zur Verhütung nachtheiliger Folgen verabäumt, der ist dem Beschädigten zur vollen Genugthuung verpflichtet.

M. B. Die Erlaubniß zum Betriebe der Schankwirtschaft ist nur dann zu verlangen, wenn gegen den Nachsuchenden Tatsachen vorliegen, welche die Annahme rechtfertigen, daß er das Gewerbe zur Förderung der Bällerei, des verbotenen Spiels, der Bällerei oder der Unmüthigkeit mißbrauchen werde oder, wenn das zum Gewerbe bestimmte Lokal den polizeilichen Anforderungen nicht genügt.

N. A. Falb bezeichnet als kritische Tage im Monat Juni 1896 den 11. (3. Ordnung) und den 25. (ebenfalls dritter Ordnung).

Thorn, 9. Juni. Getreidebericht der Handelskammer.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verollt.) Weizen bei starkem Angebot ohne Begehr, Tendenz un- verändert, flau. 130-31 Rbd. fein, hell 146-47 Mk., 128-29 Rbd. hell 143-44 Mk. — Roggen flau, 124-25 Rbd. 108-109 Mk. — Gerste geschäftslos, Branntwaare 115-120 Mk. — Hafer unver- ändert, fein, unbekost 116 Mk., bekost 110-12 Mk.

Wollbericht von Louis Sauts & Co., Königsberg i. Pr.

Die Stimmung auf den deutschen Stavelblagen deutet auf eine entschiedene Besserung der Preise hin, besonders für die feine, dünnhaarige Wolle. — In Viena's betrug am 6. d. Mts. die Fuhre 1000 Str., lebhaftes Geschäft, viele Käufer, Fabrikanten sowie Händler aus Berlin und Schlesien; feine Wollse brachte 160-172 Mk., mittlere 145-158 Mk., geringe 125-135 Mk. Preisauflage 10 bis 12 Mk. gegen das Vorjahr, Wäsche gut, Markt geräumt.

Königsberg, 9. Juni. Getreide- und Saatenbericht

von Rich. Heymann und Niedensahn. (Inland. Mk. pro 1000 Kilo. Fuhre: 136 ausländische, 13 inländische Waaggons. Roggen (pro 80 Pfund) pro 714 Gramm (120 Pfd. holl.) 105 (4,20) Mk. — Hafer (pro 50 Pfund) flau, 107 (2,65) Mk., 110 (2,75) Mk.

Bromberg, 9. Juni. Amtl. Handelskammerbericht.

Weizen gute gesunde Mittelwaare je nach Qualität 144 bis 152 Mk., geringe unter Notiz. — Roggen je nach Qualität 107 bis 111 Mk., geringe unter Notiz. — Gerste nach Qualität 106 bis 116 Mk., gute Brangerste nom. bis — Mk. — Erbsen Futter- waare 108-120 Mk., Kochwaare 125-135 Mk. — Hafer 108 bis 118 Mk. — Erbsen 70er 33,00 Mk.

Berliner Produktmarkt vom 9. Juni.

Weizen loco 147-161 Mk. nach Qualität gefordert, Juni 149,50-150 Mk. bez., Juli 149-149,50-149,25 Mk. bez., Sep- tember 145,25-144,75 Mk. bez., Oktober 145,25-145,50-145 Mk. bezahl. Roggen loco 112-121 Mk. nach Qualität geford., Juni 114,25 Mk. bez., Juli 115-114,50-114,75 Mk. bez., September 116,25-115,75-116 Mk. bez., Oktober 117-116,50-116,75 Mk. bezahl.

Hafer loco 122-147 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität gef. mittel und gut ost- und westpreussischer 126-133 Mk. Gerste loco per 1000 Kilo 113-170 Mk. nach Qualität gef. Erbsen Kochwaare 143-160 Mk. per 1000 Kilo, Futtern. 121-132 Mk. per 1000 Kilo nach Qualität bez. Hübsel loco ohne Fraß 44,6 Mk. bez. Bet rolem loco 19,60 Mk. bez., Juni 19,60 Mk. bez., Oktober — Mk. bez.

Stettin, 9. Juni. Getreide- und Spiritusmarkt.

Weizen matt, loco —, per Juni-Juli 152,50, per September-Oktober 143,50. — Roggen matt, loco —, per Juni-Juli 114,00, per September-Oktober 116,00. — Wom. Hafer loco 118-122. Spiritusbericht. Loco fest, mit 70 Mk. Konsumsteuer 32,50.

Die größte Lokomotive auf der Berliner Gewerbe- Ausstellung. Eine Lokomotive von 200 Pferdekraft, die größte, welche bisher gebaut worden ist, befindet sich auf der Berliner Gewerbe-Ausstellung, und zwar auf einer Halbinsel am Jagen. Karfentisch, in der Nähe des Theaters Alt-Berlin, für dessen elektrische Beleuchtung sie die Kraft liefert. Die Maschine ent- stammt der altrenommirten Fabrik von R. Wolf in Magde- burg-Neudau und besitzt bei einer Kesselspannung von 10 Atmo- sphären eine Maximalleistung von ca. 350 effektiven Pferdekraften. In der Ausstellung arkeiten noch weitere sechs Wollische Loko- mobilien.

